Liebe Schwestern und Brüder,

zunächst erlauben Sie mir, dass ich meine Freude darüber ausdrücke heute Abend hier die Heilige Messe mit Ihnen feiern zu dürfen. Im kommenden Jahre wird das 500-Jahr-Jubiläum der Weihe von Georg Slatkonia zum ersten Residentialbischof von Wien begangen und heuer erinnern wir uns seines 490. Todestages. Bischof Georg-Jurij Slatkonja wurde in Ljubljana geboren und starb in Wien.

Der Apostolische Dienst ist das Verbindungsglied, das den heutigen Feiertag des Apostels Andreas mit den Ereignissen verbindet, die mehr als 500 Jahre zurückliegen. Zu allen Zeiten beruft Jesus seine Mitarbeiter und sendet sie in die Welt, oftmals weit entfernt von ihrem Geburtsort. Das Evangelium ist für alle Menschen bestimmt. Die ethnische, kulturelle oder sprachliche Herkunft ist hierbei nicht entscheidend. Auch die gesellschaftliche Stellung hat keine Bedeutung. Jesus hat zu seinen ersten Jüngern auch einfache galiläische Fischer berufen, später auch den Zöllner Levi bzw. (beziehungsweise) Matthäus. Verschiedene Zugehörigkeiten und Grenzen, die wir wegen dieser Unterschiede zwischen den Menschen schaffen und die zu Trennungen unter ihnen führen, werden durch das neue Volk Gottes, das von Gott in seine Kirche gerufen wird, aufgehoben. Was aber aufleuchtet ist der Glaube an Jesus Christus und unsere Bereitwilligkeit unser Leben der Errichtung seines Königreichs unter uns zu weihen. Darauf verweisst auch Apostel Paulus in der heutigen Lesung.

Hier betont Paulus auch die Bedeutung der Verkündigung mit Worten. Der Glaube hat seine erste Heimat in unserem Herzen, das heißt in unserer freien Entscheidung für Jesus Christus und unserer liebenden Zugehörigkeit zu Ihm. Geglaubt wird mit dem Herzen, sagt Apostel Paulus, daß erklärt unseren Glauben vor allem als Freundschaft zu unserem himmlischen Vater. Peter, hast du mich gern, liebst du mich, hat Jesus Simon Petrus, den Bruder von Andreas gefragt, bevor er ihm die höchste Verantwortung für seine Brüder und Schwestern anvertraut hat. Aber unsere Treue zu Jesus Christus endet nicht in unserem Herzen. Sie muß auch ihren Weg zu unserem Mund und unserer Zunge finden. „Wer mit dem Herzen glaubt und mit dem Mund bekennt, wird Gerechtigkeit und Heil erlangen.“ Das bedeutet, daß wir mit unserem Glauben auch in den öffentlichen Raum treten sollen, in dem wir am öffentlichen Leben, Ausdruck und Dialog teilhaben.

Sicherlich hat schon der Evangelist Matthäus mit seiner Darstellung des apostolischen Berufes, wie wir es im Evangelium gehört haben, die sofortige Bereitwilligkeit und Entschlossenheit der ersten Apostel Jesu betont, die alles hinter sich gelassen haben um Ihm nachzufolgen. Wir können uns nur fragen, was hat sie an Jesus so fasziniert, daß sie keinerlei Bedenken hatten alles zu verlassen und sich diesem Unbekannten anzuvertrauen. Als Apostel Matthäus diese Zeilen verfasste, hat er möglicherweise auch diesen galiläischen Fischern die Erfahrung der gleichen Gnade zugebilligt, die auch ihn, den Zöllner, in den Kreis der engsten Jünger Jesu geführt hat. Wenn wir den Bericht des Evangelisten Johannes über die Berufung der ersten Apostel lesen, zeigt sich uns aber ein anderes Bild. Die Berufung entwickelt sich hier stufenweise und durch mitmenschliche Vermittlung. Johannes der Täufer zeigte auf Jesus und als erster schloß sich Ihm Andreas an. Und als er dadurch, daß er einige Zeit mit Jesus verbracht hatte, diesen erkannte, konnte er seine Erkenntnis nicht mehr für sich behalten und hat in seiner Begeisterung über seine Entdeckung auch seinen Bruder Simon, den späteren Petrus zu Jesus gebracht.

Damit wird das Programm der Neuevangelisierung aufgezeigt. Aus der persönlichen Begegnung mit Jesus und Begeisterung für Ihn muß ein neuer missionarischer und apostolischer Eifer erwachsen. »Darum ist auch heute ein überzeugterer kirchlicher Einsatz für eine neue Evangelisierung notwendig, um wieder die Freude am Glauben zu entdecken und die Begeisterung in der Weitergabe des Glaubens wiederzufinden. Im täglichen Wiederentdecken der Liebe Gottes schöpft der missionarische Einsatz der Gläubigen, der niemals nachlassen darf, Kraft und Stärke«, schreibt der Hl. Vater Benedikt XVI in seinem Apostolischen Schreiben „Tür des Glaubens“. Im Jahr des Glaubens, das wir begehen, will er uns helfen, daß wir zuerst in unseren Herzen unseren Glauben und unsere Begeisterung für Jesus stärken, damit wir dann aus dieser Begeisterung heraus in allen Situationen, seien sie nun privater oder öffentlicher Natur, mit apostolischem Eifer und ohne Scheu über Ihn sprechen und Zeugnis für ihn ablegen können.